

## الإهداء

إلى نساء جبل صَبِر في تَعِز  
وأهل يفرُس بن علوان  
إلى عدن التي تألمت لها  
وإلى روح سندباد في صنعاء

### Vorwort

Bisher ist es gewöhnlich so, daß in Überblicksdarstellungen zur modernen arabischen Literatur die Arabische Halbinsel aus der Betrachtung weitgehend ausgeblendet wird. Ist doch von ihr die Rede, legen viele Quellen den Schluß nahe, daß es jemenitische Erzählliteratur in nennenswertem Umfang gar nicht gebe. So heißt es in der *Arabischen Literaturgeschichte* von Gibb und Landau (1968): "In Saudi-arabien und im Jemen existieren nur wenige Druckereien. Ein zeitgenössisches arabisches Schrifttum hat sich in diesen beiden Staaten mithin nur in engen Grenzen bilden können. Soweit es besteht, beschränkt es sich auf Dichtungen und andererseits auf Publikationen, die sich mit dem muslimischen Recht, mit religiöser Deutung und anderen Fragen des Islams befassen."<sup>1</sup>

Außerhalb des Jemen existierte bisher nur eine von dem Ägypter 'Abdalḥamīd Ibrāhīm verfaßte, 1977 erschienene Monographie zur jemenitischen Erzählliteratur, *al-Qiṣṣa al-yamanīya al-mu'āṣira*, sowie eine umfangreiche Anthologie mit übersetzten Poesie- und Prosatexten der Arabischen Halbinsel: *The Literature of Modern Arabia*, die Salma Khadra Jayyusi 1988 herausgab. Auch Jayyusi beklagt den Umstand, daß im Jemen, wie in allen arabischen Staaten, Kurzgeschichten und Romane sehr wohl geschrieben werden, in diesem Fall aber von der Außenwelt weitgehend ignoriert wurden<sup>2</sup>.

Meine erste Reise in die Republik Jemen, mit dem Ziel, Klarheit über Beschaffenheit und Umfang der vorhandenen Erzählliteratur zu gewinnen, erfolgte im Oktober 1991. Die hierbei gesammelten Informationen, und vor allem eine Ausbeute von einigen Dutzend jemenitischen Kurzgeschichtenbänden, Romanen und Zeitschriften, die ich mitnehmen konnte, waren mir zunächst der konkrete Beweis für die Existenz einer umfangreichen jemenitischen Erzählliteratur. Eine Querschnitt-Lektüre von Werken verschiedener Schriftsteller aus den ehemaligen Teilstaaten Nord- und Südjemen ergab den Eindruck, daß den konkreten Problemen des Jemen im politischen und sozialen Bereich das Hauptengagement

## VORWORT

vieler jemenitischer Autoren und Autorinnen gilt. Es lag daher nahe zu untersuchen, auf welche Art diese Probleme bei verschiedenen Schriftstellern dargestellt und verarbeitet werden. Diese Idee wurde von Frau Prof. Dr. Angelika Neuwirth, damals an der Freien Universität Berlin, unterstützt, und sie übernahm die Betreuung der Arbeit, die im April 1996 als Dissertation angenommen wurde. Auch die Bonner Studienstiftung ließ sich von meinem Exposé überzeugen und finanzierte das Forschungsprojekt zwei Jahre lang. Daher ergeht an dieser Stelle in beide Richtungen freundlicher Dank. Zur weiteren Materialsammlung und Vertiefung der gewonnenen Erkenntnisse diente mir ein zweiter Forschungsaufenthalt im Jemen von Dezember 1992 bis Mai 1993. In dieser Zeit konnte ich weitere wichtige Texte und Quellen beschaffen, den Gegenstand der Arbeit schärfer konturieren und eine ungefähre Gliederung erstellen. Nun fiel unter anderem die Entscheidung, die Untersuchung auf die Kurzgeschichte zu konzentrieren, und die jemenitischen Romane nur am Rande miteinzubeziehen. Darüber hinaus nutzte ich die Gelegenheit meines Aufenthaltes vor Ort zu intensiver teilnehmender Beobachtung des gesellschaftlichen und politischen Lebens im heutigen Jemen und begann mit ersten Übersetzungen jemenitischer Erzählwerke ins Deutsche, die vielleicht eines Tages an anderer Stelle zur Veröffentlichung gelangen werden. Schließlich finanzierte der DAAD dankenswerterweise eine weitere Vor-Ort-Studie, die ich im April 1994 antrat. Im Mai zwang mich der Krieg zwischen Nord- und Südjemen zur Umkehr, bis ich später wieder einreisen und die restliche Zeit bis Januar 1995 für letzte Materialsammlungen, wichtige Interviews und Kooperation mit dem Jemenitischen Schriftstellerverband nutzen konnte.

Die vorliegende Studie teilt sich in vier Abschnitte: Eine Einführung erklärt die wichtigsten historischen, politischen und gesellschaftlichen Charakteristika des Jemen. Sie soll Grundlage für das inhaltliche Verständnis der vorgestellten und untersuchten Kurzgeschichten sein; dabei ermöglicht die detaillierte Untergliederung ein schnelles Auffinden bestimmter Themenbereiche. Daran schließt sich eine Überblicksdarstellung über die Entstehungsphase moderner Erzählliteratur im Jemen von 1940 bis etwa 1965 an. Dem folgt eine Darstellung der Rahmenbedingungen erzählerischen Schaffens im Jemen. Der Hauptteil widmet sich dem Werk von drei Erzählern aus unterschiedlichen Landesteilen des Jemen. Dabei steht jeweils ein bestimmter Aspekt im Vordergrund, anhand dessen die Arbeiten der Autoren untersucht werden. Ein darauf folgender Ausblick versucht, die Tendenzen der jemenitischen Erzählliteratur für den nun noch fehlenden Zeitraum (etwa bis in die neunziger Jahre) in Grundzügen zu charakterisieren. Die abschließende komplette Bibliographie der bis heute erschienen jemenitischen Erzählliteratur soll Bestand und Umfang dieser Kunstform im Jemen zusätzlich illustrieren und kann für übergreifende Forschungen zur arabischen Erzählliteratur eine Hilfe sein.

Methodisch habe ich oft die inhaltliche Analyse betont, ohne dabei zu übersehen, daß Literatur nicht nur Realität darstellt, sondern auch *ibda'*, fiction, ist. Jeder Autor setzt Inhalt und Form in ein unterschiedliches Verhältnis zueinander, und dementsprechend stellt sich immer wieder neu die Frage, welche analytischen Maßstäbe seinen Arbeiten am besten entsprechen. Hier zeigt sich das Grundproblem der Möglichkeit einer wissenschaftlich fundierten Erfassung von literarischen Texten bzw. der Befolgung einer Methodik, die eine exakte stilistische oder – für den Jemen mit seiner jungen Tradition umso schwieriger – epochale Zuordnung der Texte ermöglicht. Ich denke, daß diese Arbeit trotzdem verdeutlichen kann, wie konkretes Engagement für "nationale" Anliegen in der jemenitischen Erzählliteratur mit künstlerischer

## VORWORT

Gestaltung zum Ausdruck gebracht wird, wie beides miteinander einhergeht und wie sich die Erzählwerke schließlich als das darstellen, was sie *auch* sein sollen: Kunstwerke.

Ein anderes Problem bei westlichen, insbesondere in Deutsch verfaßten Arbeiten über arabische Literatur besteht in einer Sprachbarriere, die nur in eine Richtung durchlässig ist: Die Orientalistik eignet sich die originalsprachlichen Texte an und macht sie der westlichen Wissenschaft zugänglich, sie forscht an ihnen, behält die Resultate aber *de facto* für sich, denn deutsche Forschungsarbeiten können im arabischen Raum nur von sehr wenigen Personen rezipiert werden, sollten sie überhaupt zugänglich sein. Dem läßt sich eigentlich nur so begegnen, daß OrientalistInnen auch auf Arabisch oder wenigstens Englisch schreiben. Ganz konnte auch ich dieser Anforderung nicht gerecht werden. Ich kam aber im Jemen der Aufforderungen nach, auf Literatursymposien zusammenfassend vorzutragen, zu welchen Ergebnissen ich gegebenenfalls gekommen war. Dazu übersetzte ich Teile meiner Arbeit ins Arabische, die im Jemen zum Teil auch veröffentlicht wurden<sup>3</sup>. Sollte ich, wie ich hoffe, dazu kommen, noch weitere Kapitel vom Deutschen ins Arabische zu übertragen, könnte eines Tages eine arabische Fassung dieser Arbeit erscheinen. In eine ähnliche Richtung zielt meine Bevorzugung der arabischen Schrift gegenüber der Umschrift mit Hilfszeichen bei Original-Zitaten. Umschrift wird nur benutzt, wenn arabische Termini jedweder Art angeführt werden, wenn die Vokalisierung oder die konkrete Aussprache des Zitierten eine Rolle spielt (etwa bei Dialektformen) und auch für Nicht-Arabischkundige interessant ist, und bei Literaturangaben.

Als ich den Jemen zum vorerst letzten Mal besuchte, spürte ich in den literarischen Kreisen einen zunehmenden Pessimismus, bei Einzelnen auch eine persönliche Niedergeschlagenheit, und hörte immer wieder die Einschätzung, die harte Lebensrealität im Jemen verleihe einem die Motivation zu literarischer Schöpfung. Die Hoffnungen, die mit der staatlichen Vereinigung und der gleichzeitigen innenpolitischen Liberalisierung im Jemen seit 1990 verknüpft waren, hatten sich mit dem Krieg zwischen Nord und Süd und dem darauffolgenden Sieg der einen Seite, die nun wieder repressiver agiert, weitgehend zerschlagen. Schon kam es wieder vor, daß politisch kritische Stimmen vom Staat gewaltsam unterdrückt wurden. Hinzu kommt, daß die unaufhaltsam steigenden Lebenshaltungskosten im Jemen immer weniger Leuten erlaubten, in ihrer "Freizeit" Literatur zu schreiben, die immer weniger Geld einbringt, ja, was das Verlegen von Büchern betrifft, für die AutorInnen zum Teil immer teurer wird. Von den konkreten Lebensbedingungen im Jemen wird abhängen, ob die jemenitische Erzählliteratur künftig eine positive Weiterentwicklung erfahren kann<sup>4</sup>.

Meine Freunde und Bekannten im Jemen wissen, was ich ihnen zu verdanken habe, wie sehr ich meine Aufenthalte bei ihnen geschätzt habe und wie wertvoll mir das Kennenlernen dieses Landes auch persönlich war. Nicht nur die Hilfe bei der Beschaffung von Literatur und bei der Kontaktaufnahme zu Literaturschaffenden war hier von Bedeutung, sondern auch die Bereitschaft zur Diskussion und zum Meinungsaustausch, sei es im persönlichen Gespräch, in der Qat-Runde im Schriftstellerverband oder in speziell anberaumten Symposien zur Erzählliteratur. Aber auch anderswo erfuhr ich Hilfe und Rat. Es ist fast unmöglich, hier alle Namen aufzuzählen. Stellvertretend nenne ich in alphabetischer Reihenfolge (außer den bereits genannten) folgende Personen, die mir bei meiner Arbeit im Jemen, in Berlin, Beirut, Erlangen und sonstwo in unterschiedlichster Weise geholfen haben: Naǧmī 'Abdalmāǧīd, 'Abdalfattāḥ 'Abdalwālī,

## VORWORT

Waḥīd 'Abdawlāt, Maifa' 'Abdarrahmān, 'Alī Muḥammad 'Abduh, 'Adnān Abū Šādī, 'Izzaddīn Sa'tīd Aḥmad, Amina Alkhatib, Sa'tīd 'Aulaqī, Dr. Hachem El-Ayoubi, 'Abdallāh Sālim Bāwazīr, Zaid Muṭī' Dammāḡ, Andrea Fischer, Randolph Galla, Ḥāmid Ġāmi, 'Umar al-Ġāwī, Iris Glosemeyer, Dr. Stephan Guth, Dr. Šāliḥ Kazzāra, Prof. Dr. Šukrī 'Azīz al-Māqī, Lydia Marhoff, Kamāladdīn Muḥammad, Annelotte und Hans Orth, Friederike Pannewick, Ḥilmī 'Abdalḡafūr al-Qadaṣī, Faṭḥīya Qarmūš, 'Abdalkāfī ar-Raḡabī, 'Abdalkarīm ar-Rāzihī, Bayān aš-Šafadī, Šauqī Šafīq, Prof. Dr. Abū Bakr as-Saqqāf, Muḥammad Šāwīš, Ḥusain as-Sayyid, Nini Sondermann, Prof. Dr. Fritz Steppat, Lucine Taminian, Dr. Karim Thabet, Aḥmad Maḥfūz 'Umar, Prof. Dr. Stefan Wild, Āmina Yūsuf, Taufīq az-Zikrī. – Ganz besonders danke ich meinem Sohn Tamim Eric für seine lebhaftige Begleitung dieser Arbeit während der letzten Monate.

G.O.

Berlin, im Juli 1996

P.S. Für inhaltliche Fehler in dieser Arbeit bin ich selbst verantwortlich; dagegen sind die unvoreilhaft ans Ende jedes Kapitels gesetzten Anmerkungen auf einen Programmierfehler der Software-Hersteller zurückzuführen. (Der Versuch, Fußnoten zu setzen, führte zu einem schweren Chaos.)

---

<sup>1</sup> Hamilton A.R. Gibb und Jacob M. Landau: *Arabische Literaturgeschichte*. Zürich, 1968, S.284 f. – Da Saudi-Arabien und Jemen als "zwei Staaten" bezeichnet werden, ist anzunehmen, daß hier der Südjemen gar nicht berücksichtigt wurde, obwohl gerade in Aden in den sechziger Jahren bereits Erzählliteratur, auch in Buchform, existierte.

<sup>2</sup> Salma Khadra Jayyusi: *The Literature of Modern Arabia. An Anthology*. London: Kegan Paul International, 1988, S.18. – In der *Cambridge History of Arabic Literature*, erschienen 1992, wird immerhin bestätigt, daß jemenitische Erzählliteratur existiert (S.222, 327 und 328). Es fehlen jedoch Ausführungen.

<sup>3</sup> Siehe z.B. *al-Ma'rifa* Nr.24/25 (März-Juni 1996)

<sup>4</sup> Diese Situationsbeschreibung wird exakt bestätigt in einem Aufsatz eines jemenitischen Schriftstellers, den ich kurz vor Drucklegung dieser Arbeit einsehen konnte: Muḥammad Muṭannā. "Malāmiḥ min masār al-qīṣṣa wa-r-riwāya al-yamanīya". *Al-Ṭaqāfa* Nr.19 (Aug./Sept. 1995), S.18-62; S.43 ff.